

Jede Kirche war mit Heiligenbildern und Standbildern geschmückt, und sogar an den Wegen, besonders an den Kreuzwegen, standen Heiligenbilder oder Kreuze, vor denen jeder fromme Pilger auf seine Knie fiel und ein Gebet verrichtete. Die Maler ließen es sich sehr angelegen sein und wetteiferten mit einander, schöne Marien- oder Madonnenbilder herzustellen. Wie den Bildern, so erwies man auch allen Andenken und Überbleibseln, den sogenannten Reliquien der Heiligen, dieselbe Ehre. Schon frühzeitig hielt man an den Gräbern der Heiligen Gottesdienste ab; wo es kein Heiligengrab gab, da verschaffte man sich einige Knochen von einem Heiligen und veranstaltete vor denselben die gottesdienstlichen Versammlungen. So entstand zunächst die Verehrung der Heiligengebeine, mit denen sich jedes Kloster und jede Kirche möglichst zahlreich zu versorgen trachtete; denn je mehr sie solche Kleinodien besaßen, um so größer war ihr Ansehen. So besaß Halle einen Reliquienschatz von über 8000 Stück, den jedermann für Geld sehen konnte. Da die Gebeine der wirklichen Heiligen nicht ausreichten, alle Klöster und Kirchen mit ihnen zu versehen, so half man sich in Rom damit, daß man aus den Katafomben, die unzählige Knochengerüste bargen, Gebeine entnahm und diese als echte verschickte. Begierig wallfahrten die gläubigen Volksmassen zu den Stätten, die im Besitze solcher Kleinodien waren, um von ihnen wunderbare Hilfe aus allerlei Nöten zu ersehen. Während der Messe reichte man die in goldenen oder silbernen Kästen verwahrten Knochen herum, damit man sie gegen eine Gabe lassen sollte. Seltsame Heilungen und Wunderthaten wußte man davon zu berichten, wodurch immer mehr Wallfahrer angelockt wurden. Außer den Gebeinen zeigte man für Geld Röcke von Christus und Heiligen, Nägel und Stücke vom Kreuze Christi und Zweige von seiner Dornenkrone, die Leinwand, worin sein Leichnam gehüllt worden war, die Werkzeuge, womit ihn die rohen Kriegsknechte gemartert hatten, den Zeigefinger Johannes des Täufers, womit dieser auf Jesum gezeigt hatte, Stücke von dem brennenden Busche, worin Gott dem Moses erschienen war, eine Schwungfeder aus dem Flügel des Erzengels Michael und vieles andere mehr. Von allen diesen Reliquien genoß der heilige Rock zu Trier die größte Verehrung, die sich bis zum heutigen Tage erhalten hat, obgleich schon Luther in den schärfsten Worten gegen das „schändliche, lügenhafte Narrenspiel“ eiferte.

3. Die Lehre von der Rechtfertigung durch gute Werke.

Tropdem Christus in seinen Gleichnisreden und in seiner erhabenen Bergpredigt das Hauptgewicht auf die Gesinnung, auf die innere Entschließung gelegt hatte, so betonte die mittelalterliche Kirche doch vor allem die guten Werke, die äußerlich sichtbaren Thaten. Die Heiligen nun sollten nach ihrer Lehre nicht bloß durch ihre guten Werke ihre eigne Seligkeit verdient haben, nein, sie hätten sogar mehr Gutes vollbracht, als zu ihrer Seligwerdung nötig gewesen wäre. So gäbe es